

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Berordnung des k. k. Finanzministeriums vom 18. Juni 1901,

mit welcher der in der Verordnung vom 11. Februar 1900, R. G. Bl. Nr. 25, festgesetzte Termin zur Einlösung der Kupferscheidemünzen zu 1 und 1/2 fr. ö. W. zum halben Nennwerte bis auf weiteres verlängert wird.

Der mit der Verordnung vom 11. Februar 1900, R. G. Bl. Nr. 25, für die Einlösung der Kupferscheidemünzen zu 1 fr. und 1/2 fr. österreichischer Währung zum halben Nennwerte festgesetzte Termin wird bis auf weiteres erstreckt. B ö h m m. p.

Den 20. Juni 1901 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI., XXXII. und XXXIII. Stück des Reichs-Gesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. Juni 1901 (Nr. 140) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 24 „Singer fliegende Blätter“ vom 16. Juni 1901.
- Nr. 38 „Radikální Listy“ vom 12. Juni 1901.
- Nr. 24 „Zár“ vom 12. Juni 1901.
- Nr. 17 „Zelezníci ztrizenoc“ vom 15. Juni 1901.
- Nr. 48 „Budweiser Kreisblatt“ vom 15. Juni 1901.
- Nr. 23 „Stráž lidu“ vom 14. Juni 1901.
- Nr. 24 „Deutsches Nordmährerbblatt“ vom 15. Brachmond 2014 (1901).

Nichtamtlicher Theil.

Blätterstimmen.

Die „Reichspost“ bespricht die Entwicklungsgeschichte der deutschen Volkspartei und bezeichnet als letzten Markstein in der Entwicklung, welche diese Partei in Niederösterreich genommen hat, die jüngst erfolgte Schaffung einer Organisation aller Freisinnigen zum Kampfe gegen die Christlichsocialen. Das Blatt weist darauf hin, daß der Abg. Wolf der deutschen Volkspartei auf dem Gablonzer alldeutschen Volkstage den Krieg erklärt habe, trotzdem die Partei bei den letzten Wahlen ihre besonnensten Leute den alldeutschen Sintermännern geopfert habe. Die deutsche Volkspartei habe jene Bahn verlassen, auf welcher sie in besseren Zeiten mit anderen Parteien, Volks-

parteien im wahren Sinne des Wortes, sich hätte treffen können.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ reagiert auf eine Rede, welche kürzlich der Bürgermeister von Wien gehalten hat und in welcher das Blatt gewisse Drohungen gegen die Regierung erblicken will. Diese Haltung Dr. Luegers sei darauf zurückzuführen, daß durch die günstige Entwicklung der Reichsrathssession die Stellung des Ministeriums gefestigt wird und unterdessen die christlichsocialen Hochflut zu verlaufen droht. Auch sei es ihm unangenehm, daß die Alldeutschen an der legislativen Wohlfahrtsarbeit theilnehmen und damit das angemessene Monopol der Christlichsocialen zerstören.

Die „Arbeiter-Zeitung“ spricht sich entschieden gegen den seitens des Landesauschusses im Landtage von Steiermark eingebrachten Wahlreformentwurf aus, da die den neuen Wählern zugedachte Anzahl von Mandaten viel zu gering sei.

In den italienischen Blättern wird andauernd die Autonomiefrage erörtert. „La Voce Cattolica“ betont, daß der Grabmayr'sche Entwurf in manchen Punkte abänderungsbedürftig sei, doch sollten die italienischen Abgeordneten in ihren Forderungen nicht zu weit gehen, um nicht die Sache zu gefährden.

Die Rede Kaiser Wilhelm II.

Der große Eindruck, den die Cuxhavener Rede des deutschen Kaisers in Deutschland gemacht hat, spiegelt sich auch in den Wiener Blättern wieder.

Das „Fremdenblatt“ betont die Erfolge des Dreibundes, der die Constellation geschaffen hat, die seit langem schon den Frieden sichert und jene Annäherung der Völker herbeigeführt hat, die es ermöglicht, daß ihre Streitkräfte kameradschaftlich eine gemeinsame Aufgabe im fernen Osten vollbrachten und die den Kaiser Wilhelm jetzt mit so großer Friedenszuversicht erfüllt. Das Blatt verweist darauf, daß Italien sich durch das unbeirrte Festhalten am Dreibunde seine jetzige Stellung errungen habe. Den italienischen Gegnern des Dreibundes gegenüber habe der Minister des Aeußern, Herr Prinetti, in seiner vortrefflichen und eingehenden Rede vom letzten Freitag die Situation so gezeichnet, wie sie wirklich ist, und auf die wahre Physiognomie des Bünd-

nisses verwiesen, die er selbst vor Jahren, wie mancher andere, verkannt hat.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ wird die Verkündung des Friedens als das bedeutendste Moment der Rede hervorgehoben und darauf verwiesen, daß die Friedenspolitik des deutschen Kaisers mit der Dreibundpolitik im Zusammenhange stehe, die auch in der ostasiatischen Affaire zur Geltung gekommen sei. Gerade die Dreibundpolitik sei es gewesen, die stets vermittelnd eingetreten sei, und dank dieser Politik ist das Verhältnis der Mächte nicht nur ein ungetrübtes geblieben, sondern es hat sich so freundlich gestaltet, daß nun der europäische Friede auf Jahre hinaus gesichert ist. Von der Basis dieser Thatsache aus habe Kaiser Wilhelm an die Hanseaten den Appell gerichtet, jetzt, da der Weg für friedliche Eroberungen wieder frei ist, ihrerseits mit dem guten, alten starken, bürgerlichen Unternehmungsgeiste an die Erkämpfung und Erwerbung neuer Absatzgebiete zu gehen und „neue Punkte zu suchen, wo wir einen Nagel für unsere Rüstung einschlagen können.“

Das „Wiener Tagblatt“ weist darauf hin, daß die Rede des deutschen Kaisers nicht bloß eine Friedenskundgebung war, sondern daß hierin zugleich der Ansporn für den deutschen Handel gelegen ist, die Bahnen wieder zu beschreiten, in welchen ehemals die Hanse zu Macht und Reichthum gelangt ist. Der Kaiser habe erkannt, daß die Production die Welt beherrsche und nur derjenige seinen Platz an der Sonne behaupten kann, der im Wettstreite der produzierenden Factoren nicht untergeht.

Die „Deutsche Zeitung“ erkennt in der Rede die Ankiündigung der Ziele der deutschen Politik, welche die Zukunft Deutschlands so groß gestalten wolle, daß sie den Niesenbau der Vergangenheit würdig kröne. Die vom Kaiser so zuberichtlich ausgesprochene Friedenshoffnung werde sicherlich keinem Zweifel begeben.

Das „Neue Wiener Journal“ hält die Friedensankündigung für den wichtigsten Theil der Kaiserrede. Wie zuvor sei mit solchem Nachdruck gesagt worden, daß die Ruhe für Jahre hinaus gesichert ist. Jetzt werde Deutschland Zeit haben, sich den Aufgaben des Friedens, der Entfaltung und Entwicklung seines Handels und seiner Industrie zu widmen.

Feuilleton.

Sonnwendfeier im Bergdorfe.

Von Franz Ivanetiö.

Das Johannisfest* wird von den Gebirglern als ein Licht- und Freudenfest gefeiert. Aus diesem Anlasse werden am Vorabende desselben von den Mädchen Thürren und Fenster der Gehöfte mit Blumenkränzen und Reissig ausgeschmückt, von den Burschen umgeben Holzschelte, alte Feldgeräthe, dürres Geäst

* In den vergangenen Jahrhunderten wurde der Johannisfest als hohes Kirchenfest begangen. Der Legende zufolge gelesen worden sein. Der hl. Bernardus berichtet, daß an diesem Freudenfest begeben, wobei sie durch Anzünden vieler Lichter liegen, wie es die Pilger im heiligen Lande bei den Türken fest gesehen. Bei anderen Heiligen feiert die Kirche deren Todestag, weil das Leben und Sterben derselben heilig gewesen, weil Johannes aber feiert sie seine Geburt, weil diese schon in früheren Zeiten galt der heil. Johannes auch als Patron der Einsiedler. Vor einigen Jahren hörte ich in einem an der kroatisch-kärnthnerischen Grenze gelegenen Bergdorfe folgendes Liedchen:

Ich sieh' schon, ich merk's schon,
mit der Wirtschaft im Thal geht's mir nicht zam,
drum will ich meine Kutsche verkaufen
und ein Einsiedler werden.
Ein Einsiedler will ich werden
auf dem hohen Breitenberg droben;
hoch oben im Plawitscher Graben
will ich dem heil. Johannes als Einsiedler mich weihen.

u. dgl.* auf irgend einer Anhöhe zusammengetragen, um bei Anbruch der Dunkelheit in feierlicher Weise angezündet zu werden. Auf der Bretschitzhöhe in Kärnten sagen die Leute:

Johannes hat der Welt das Heil verkündet,
das vom Himmel zu uns kam,
drum sollen an diesem Abend lohnde Feuer erleuchten Berg
und Thal
zum Lob und Preis des Schöpfers allzumal.

Sie und da werden vor dem Anzünden des Holzstoßes von den Veranstaltern der Sonnwendfeier die Regeln verkündet, die beim Abbrennen des Johannisfeuers zu beobachten sind. Sie lauten:

Um den Grasbüsch auf dem Scheiterhaufen sollen sich die Feuerburschen untereinander nicht raufen.
Wenn die erste Flamme des Sonnwendfeuers aufgeht, sei zu Johannes um Feldsegen gefleht.
Wenn die Flammen in die Höhe schießen, soll man einen Kreis ums Feuer schließen.
Wenn die Burschen übers Feuer springen, sollen frohe Wiederweisen erklingen.
Wenn das Feuer erloschen, sei alles Gifttraut auf die Kohlen geworfen.
Ist der Holzhaufen bis zur Asche verbrannt, dann sei schleunigst nach Hause gerannt.

* Es heißt, morsche Plöcke und Blöcke sowie alte Besen und Stiegel sollen verbrannt werden auf dem Sonnwendhügel. Und ein Sprüchlein der Bergler des Küstenlandes lautet:

Wer am Sonnwendabend dem heil. Johannes zu Ehren anzündet ein Lichtel,
dem sein Hof bleibt verschont vor allen tollen Streichen der nechtigen Wichterl.

Und wer an diesem Abend dem heil. Johannes ein Kerzchen mit einem gold'nen Reisslein verehrt,
dem der heil. Johannes sein Haus das ganze Jahr hindurch vor bösen Zufällen wehrt.

Sodann wird das Feuer angemacht. Sobald der Holzstoß zu brennen anfängt, rufen an manchen Orten die um das Sonnwendfeuer versammelten Burschen und Mädchen:

Sei gegrüßt, du holder Johannisabend,
mit Freuden reichen wir dir die Hand.
Von den Bergen sollen die Feuerzgluten glänzen, wie
Ebelstein,
ins tiefe Thal hinab, zum lieben Fest, zum vielgeliebten
Hansentag!

Hierauf beginnen die Burschen um den flammenden Scheiterhaufen zu springen und zu hüpfen, dabei wechselweise Sprüchlein herjagend, wie:

Das Feuer thut blinzen,
und wir thun schwinzen,
wir feiern die Sonnwend,
wollen springen und tanzen,
bis das Feuer geht zu End'.
Die Kuglein, die aufsteigen aus dem Feuer,
die Sprüing' ums Feuer
und die Funken, die stieben aus dem Feuer,
bringen dem Gesilb mehr Schutz als alle Zäun und alles
Gemäuer.

Drum, Sonnwendfeuer leucht' himmelan,
vertreib alles, was schaden kann,
von Busch, Hag, Feld und Wald.
damit wir übers Jahr wieder singen können frohe Sommer-
lieder.

Dein Schein stärk' auch unsere Glieder,

Hernach reichen sich die Burschen die Hände und führen um den lichterloh brennenden Holzhaufen einen Ringeltanz auf, wobei sie rufen:

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juni.

Im böhmischen Landtage haben die Abgeordneten Graf Buquoy und Genossen den angekündigten Antrag auf Abänderung der Landtags-Wahlordnung eingebracht.

Bezüglich der Evolutionen, welche das italienische Geschwader zur Zeit in den Gewässern des Königreiches vornimmt, wird berichtet, dass dieselben sich vielleicht auch ins Adriatische Meer erstrecken, jedoch nicht über Ancona hinaus ausdehnen werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Mittheilung der „Berliner N. N.“, dass der Grund für die Entgegenseudung eines Theiles des unter dem Befehle des Prinzen Heinrich stehenden Geschwaders zur Vereinigung mit der aus Ostasien kommenden Kanzerdivision in den japanischen Gewässern lediglich im dienstlichen Interesse zu suchen sei.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ herrscht in Athen die Meinung vor, dass Prinz Georg nach der letzten Note der Mächte das Mandat als Obercommissär von Kreta für weitere drei Jahre annehmen werde.

In Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung wurde von dem Gouvernement der Colonie Erythra die Verminderung der italienischen Besatzungstruppen in dieser Colonie beschlossen.

Aus dem Haag wird gemeldet, dass die lebhaften Bemühungen, welche aufgegeben werden, um den Präsidenten Krüger für die Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika zu gewinnen, die Unterstützung der niederländischen Regierung finden.

Aus Newyork wird gemeldet: Für das cubanische Wahlgesetz sollen die in Oesterreich geltenden Bestimmungen als Muster dienen.

Tagesneuigkeiten.

(Wie hoch reicht ein senkrechter Kanonenschuss?) Nach dem internationalen Rechte kann ein Staat von seinen Küsten aus auf dem Meere so weit

Waberlohe, Waberlohe, morgen ist Johannistag; wer über die Waberlohe zu springen wagt, der bleib' allezeit gesund und froh! Ohne Brünne, ohne Brünne hüpf' der brave Bursche über die Feuerrinne!

Wer über die höchste Flamme springt, dem wird zum Lohn ein Glas Johanniswein verabreicht. Der Bursche dagegen, der nicht mitthun will, wird mit dem Reimlein gehänselt:

Du schläfriger Bua, du Plumpfad und Zaubernickl, du willst zur Sonnwend nicht tanzen und nicht springen, verdienst Pfliffe von der Habergais, dass dir der Buckl möcht springen.

Wenn der Holzstoß in der Nähe eines Dorfes in Brand gesetzt wird, so kommen auch Schulknaben und Schulmädchen zur Feuerstätte. Während des Singens und Herhüpfens sprechen sie:

Johannisnacht, heil. Nacht, von den Bergen funkeln rothe Feuerlein, übers Gefild fliegen goldne Käferlein, im Thale beten fromme Kinderlein, heil. Johannes, bring uns ein Himmelswägelin.

Oder:

Grün ist der Wald und blumicht das Feld, Johannes mit seinem Lämmlein schreitet über Acker und Wiesen,

zieht dahin über duftende Blumen und saftiges Gras, wer sich will Glück und Segen erkiesen, der heut' dem heil. Johannes empfehl' seine Grüd', damit er sie schütze vor bösem Wetter und Wind. Das warme Windlein thut wehen, beim Feuer wir stehen und singen und schreien: Rother Feuerschein, rother Feuerschein, Ugg', was schädlich ist und nicht sein.

Hoheitsrechte ausüben, als ein Kanonenschuss von der Küste aus trägt. Die Luftschiffer haben die Frage aufgeworfen, ob für das Luftmeer dieselbe Regel gelten solle und in welcher Höhe der Luftschiffer wohl dem Hoheitsrechte des Landes entzogen sei, über dem sein Ballon schwebt. Nach Mübebed, der diese Angelegenheit in den „Illustrierten Aero-nautischen Mittheilungen“ bespricht, kann es als Regel betrachtet werden, dass ein Geschütz in senkrechter Richtung die Hälfte seiner größten Schussweite erreicht. Da unsere modernen Landgeschütze eine größte Schussweite von 8000 bis 10.000 Meter haben, so würde die Schusshöhe im äußersten Falle 4000 bis 5000 Meter betragen.

(Der gekentete Djen.) Eine tragikomische Geschichte hat sich in den letzten Tagen in Paris zugetragen. In der Nähe des Friedhofes Père Lachaise wohnte in einem kleinen Häuschen die Witwe Perrichet in gemeinsamem Haushalte mit einem Arbeiter Namens Bellot, der jedoch die böse Gewohnheit hatte, seinen ganzen Verdienst durch die Gurgel zu jagen.

Dann fahren sie fort: Wer dreimal springt übers Feuerlein und dann läuft querselbein, der bricht sich in diesem Jahr kein Bein. Und wer dreimal das Feuer durcheinander schupft, dann siebenmal über die Flammen springt, dem in Noth und Gefahr kein Haarl wird ausgerupft.

In manchen Gegenden zieht man aus dem Fladern der Flamme und dem Getnistern des Feuers Schlüsse auf das Ergebnis der nächsten Ernte. Im Umkreise von D. in Istrien heißt es: Hohe Flammen des Bauers Freud, mattes Feuer des Bauers Leid.

Je höher die Flammen des Sonnwendfeuers steigen, desto tiefer sich im Herbst die Rebenstöck' (Zweig) zur Erde neigen. Je stärker das Feuer funkelt und prasselt, desto mehr Trauben werden im Herbst gepflückt.

Mitunter hört man auch sagen: Wer während des Abbrennens des Johannisfeuers ein Strohsieil um die Gartenbäume zieht, im Herbst reiche Früchte an denselben prangen sieht.

Und aus dem Munde eines Landmannes zu K. in Steiermark vernahm ich folgende Wetterregel: Ein schöner, heiterer Johannisabend deutet auf einen lichten, klaren Weihnachtsabend, ist aber der Sonnwendabend trüb und quatschig, so wird ganz sicher auch der Christabend patzschig.

Um in die Festfeier Abwechslung zu bringen, werden in den Zwischenpausen von den älteren Leuten

hatte, dass in der Decke des Arrestlocales keine Fallthür vorhanden sei.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Vierte Sitzung am 21. Juni 1901.

Vorsitzender: Landeshauptmann Otto von Detele. Regierungsvertreter: K. k. Landespräsident Seine Excellenz Victor Freiherr von Hein; k. k. Landesregierungs-Secretär Wilhelm Haas. Schriftführer: Landschafts-Secretär Josef Pfeifer.

Nach Eröffnung der Sitzung und Constatierung der Beschlussfähigkeit des Hauses durch den Vorsitzenden wird das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende theilt mit, dass er dem Abg. von Lenk einen achtstägigen Urlaub erteilt hat.

Der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Errichtung von drei Landesstiftungsplätzen an der krainischen Laubstummten-Stiftungs-Anstalt in Laibach, wird dem Finanz-ausschusse zugewiesen.

Abg. Kalan berichtet im Namen des Finanz-ausschusses über den Dringlichkeitsantrag, betreffend die Bewilligung einer Subvention für die Abbrandler in Kropf. bemerkt, dass der Finanzausschuss diesfalls den vom Landes-ausschusse für die Abbrandler in Gorenjawa bewilligten Betrag als Maßstab ins Auge gefasst hat.

Abg. Azman erklärt sich damit einverstanden und dankt allen Parteien für das in der Frage bewiesene Wohlwollen, sowie auch den Landtagsabgeordneten für die im Wege einer Sammlung aus ihren Privatmitteln gespendeten Beiträge.

Der Rechnungsabschluss des krainischen Lehrers-Pensionsfondes für das Jahr 1899, dann der Rechnungsabschluss des Normalschulfondes für das Jahr 1899 werden über Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Abg. Biznikar) genehmigt.

Ueber die im Namen des Finanzausschusses vom Berichterstatter Abg. Ritter von Langer gestellten Anträge wird der Rechnungsabschluss des Landesculturfondes für das Jahr 1899 im Erfordernisse mit 5089 fl. 77 kr., in der Bedeckung mit 6733 fl., mit der Mehrbedeckung per 1643 fl. 53 kr. — weiters der Voranschlag desselben Fondes für das Jahr 1901 im Erfordernisse per 16.100 K und mit der Bedeckung in gleichem Betrage genehmigt.

Der Rechnungsabschluss des Landesanlehensfondes für das Jahr 1899 wird nach dem Antrage des Finanz-ausschusses (Berichterstatter Abg. Dr. Majaaron) genehmigt.

Desgleichen wird nach dem Antrage des Finanz-ausschusses (Berichterstatter Abg. Dr. Majaaron) der Voranschlag der Landesanlehensfondes im Erfordernisse per K 406.708, in der Bedeckung per K 4, daher mit dem aus dem Landesfonde zu bedeckenden Abgange per K 406.704 genehmigt.

Ueber Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Abg. Kalan) wird der Rechnungsabschluss des Pensionsfondes der Landesbediensteten für das Jahr 1899 und der Voranschlag für das Jahr 1901 genehmigt.

Märlein von weißen Schlangen und schwarzen Sündlein erzählt, die in dieser Nacht mit einem glühenden Schlüsselbunde im Rachen an jenen Orten zu sehen sind, wo kostbare Schätze vergraben sind. Wer in der Walpurgisnacht aus einer Haselstaude einen einjährigern Trieb mit zwei hakenförmigen Astenden herausgeschritten hat, kann mit diesem im Mitternachtsausgeschnittenen Schlangen und Sündlein die Schlüssel entreißen und dann mittelst derselben den Besitz wertvoller Gold- und Silberstücke gelangen. Auch Sagen von den Lichtmandeln, die in der Sonnwendnacht über Bergschluchten und Moosgründe pfeilschnell dahinjagen, sowie von den rothhaarigen Wald- (Holz-) und Moosweiblein, die eine Stunde vor Mitternacht aus ihren Verstecken zu den Wiesenbächen und Telsenquellen eilen, um sich in denselben zu baden, werden zum besten gegeben.

Von den Waldweiblein heißt es: In der Sonnwendnacht laufen die Waldweiblein zu den Quellen und Flüssen, um sich dort die Köpfe mit Johanniswasser zu begießen, und nachdem sie das gethan, umtanzen sie die Waldweiblein und heimliche Quellen, weil zu dieser Zeit der Erb' und dem Wasser Heilkräfte entquellen.*

Während die Anhöhen ringsum in Rothglut erstrahlen, schleudern Burschen glühende Scheiben in die Luft. Es ist Brauch, dass jeder Feuerbursch vor dem Scheibenschlagen drei Kupfer macht und dann ein Sprüchlein her sagt, wie:

* Mitgetheilt sei auch das Sprüchlein: Wer sich zur Sonnwend beim Brunnen den Kopf waschen thut, dem vergeht auf ein Jahr alle Wuth.

Von manchen Aeslern wird nämlich das Aufbrauen von Born für eine Entzündung des Gehirnes in der Gegend gehalten.

Abg. Ritter von Langer berichtet im Namen des Finanz- und Ausschusses betreffs Einführung temporärer Steuern über den Weinbau an der Landes-Ackerbauschule in Stauden, indem er den Antrag stellt:

Zum Zwecke der Abhaltung mindestens zweier Sommerkurse jährlich an der landwirtschaftlichen Schule in Stauden für Weingartenbesitzer und für Winzer über die praktische Behandlung schon regenerierter Weingärten wird auf die Dauer von fünf Jahren ein jährlicher Betrag von K 600 aus dem Landeskulturfonde bewilligt. Diese Beträge sind hauptsächlich zur Unterstützung dürftiger Theilnehmer an den Unterrichtskursen zu verwenden. Angenommen.

Abg. Wisnikar berichtet im Namen des Finanz- und Ausschusses in betreff Bewilligung von Unterstützungen für Schulbauten und beantragt, es seien für das Jahr 1901 die nachfolgenden Subventionen aus dem Landesfonde zu bewilligen, und zwar: für den Schulhausbau in Adelsberg 200 K, Senofetsch 200 K, Lasserbach 1000 K, Obergras 200 K, Rieg 200 K, Banjalofa 400 K, Johannesthal (Dorf) 1200 K, St. Georgen unterm Rumberge 600 K, Kuch 600 K, Grovaski brod 500 K, Scharfenberg 500 K, Wriach 500 K, Ranker 500 K, Jezica 1000 K, Presta 200 K, St. Martin unter dem Großgallenberge 200 K, Rufsborf 200 K, Stopitsch 400 K, Rau 100 K, zusammen 12.000 K.

Abg. Schweiger macht auf die Nothwendigkeit der Anbringung von Bligableitern bei allen Schulhäusern aufmerksam, worauf der Ausschussantrag angenommen wird.

Ferner berichtet Abg. Wisnikar im Namen des Finanz- und Ausschusses über das Subventionsgesuch des Pfarramtes Zaplana für die Adaptierung eines Schulzimmers im Mesnereigebäude in Zaplana und beantragt, es sei der Landesauschuss zu beauftragen, Erhebungen über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Adaptierung zu pflegen und eventuell eine Unterstützung für das Jahr 1902 in Antrag zu bringen.

Abg. Lenarčič bemerkt, es wäre zweckmäßiger gewesen, wenn diese Petition vorerst beim Bezirksschulrathe und nicht direct an den Landtag eingebracht worden wäre, übrigens erklärt sich Redner mit dem Antrage des Finanz- und Ausschusses einverstanden; worauf der Ausschussantrag genehmigt wird.

Abg. Jelovšek berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses über die Genehmigung von Umlagen für Straßenzwecke und beantragt: Der Landesauschuss wird ermächtigt, jenen Bezirksstraßen-Ausschüssen, welche mit einer 20 % Umlage nicht das Auslangen finden können, bei streng nachgewiesenem Bedarfe und auf Grund der vorchriftsmäßig ausgefertigten und gehörig instruierten Präliminarien eine innerhalb der für die Festsetzung dieser Beiträge ohne Erlassung eines besonderen Landesgesetzes bestehenden Normen gelegene, höhere als 20 % Umlage auf die directen Steuern sammt Zuschlägen mit Ausschluß solcher auf die Personaleinkommensteuer für das Jahr 1902 zu bewilligen und wegen Vorschreibung und Einhebung derselben das Nöthige zu veranlassen. Angenommen.

Nun folgen Berichte des Verwaltungsausschusses über verschiedene Petitionen.

Die Petition des Gemeindeamtes in Horjul (Bericht- erstatte Abg. Dr. Tavčar) um Nichtausführung der Bezirksstraße Podlipa-Sairach wird dem Landesauschusse zur angemessenen Erledigung abgetreten.

Ueber die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses in Weichselburg um Erweiterung der Bezirksstraße Zvančegorica-Mulau (Bericht-erstatte Abg. Jelovšek) wird beschlossen, dieselbe sei dem Bezirksstraßen-Ausschusse zur

gehörigen Instruierung zurückzustellen; dabei wird der Landesauschuss beauftragt, solche mangelhafte Petitionen künftighin behufs angemessener Begründung zurückzustellen.

Die Petition des Gemeindeamtes in Strug wegen Um- legung der Bezirksstraße Pristipa-Cetež, wird über Antrag des Bericht-erstatte's Jelovšek an den Landesauschuss mit dem Antrage geleitet, diesfalls Erhebungen zu pflegen und in nächster Session Bericht zu erstatten.

Die Petition des Gemeindeamtes in Jggdorf um Aus- bau einer neuen Straße von Jggdorf nach Oberigg, wird über Antrag des Bericht-erstatte's Subic mit dem Besatze abgewiesen, daß auf derartige ungenügend begründete Ge- suche, welchen weder Pläne noch Kostenvoranschläge an- geschlossen sind, principiell nicht Rücksicht genommen werden kann.

Die Petition der Gemeindeämter Morobiz, Rieg, Vief- feld und anderer um Herstellung einer Bezirksstraße von Rieg nach Morobiz wird über Antrag des Bericht-erstatte's Freiherrn v. Rechbach zur Vorlage eines gehörig in- struierten Gesuches zurückgestellt.

Das Gesuch der Besitzer von Jlovagora um Ausscheidung der Steuergemeinde Jlovagora aus der Gemeinde Obergurt und Zuweisung zur Gemeinde Račna wird nach Antrag des Bericht-erstatte's Abg. Dr. Tavčar dem Landes- ausschusse zur Erhebung und Berichterstattung überwiesen.

Die Petition des österr. Thonindustrie-Vereines in Wien um Einführung eines kleinen Ziegelformates, wird nach dem Antrage des Bericht-erstatte's Abg. Lenarčič dem Landesauschusse mit dem Auftrage abgetreten, nach Einvernehmung des Landesbauamtes und der Landes- ausschüsse der benachbarten Kronländer dem nächsten Land- tage eine den modernen Anforderungen entsprechende ab- geänderte Bauordnung vorzulegen, wobei auf die vorliegende Petition Rücksicht zu nehmen ist.

Dem Einschreiten des Bezirksgerichtes in Senofetsch um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Land- tagsabgeordneten Josef Zelen wegen Uebertretung des § 487 St. G. wird nach dem Antrage des Bericht-erstatte's Abg. Dr. Tavčar wegen eingetretener Verjährung nicht Folge gegeben.

Die Petition der Besitzer von Pristava bei Neumarkt um Subvention für die Zuleitung von Wasser auf die Alpe Kofce wird, dem Antrage des Bericht-erstatte's Subic gemäß, mit dem Besatze abgewiesen, daß derartige, weder mit einem Plane, noch dem Kostenvoranschlage belegte Ge- suche principiell nicht berücksichtigt werden können.

Die Petition der Besitzer von Preloka um Subvention für die Anlage der Wasserleitung wird nach dem Antrage des Bericht-erstatte's Božič dem Landesauschusse mit dem Auftrage abgetreten, dieselbe zur entsprechenden Be- gründung und angemessenen Vorlage zurückzustellen.

Die Petition der Ortsinsassen von Sadlog bei Schwarzenberg um Verfassung der Pläne für die Reinigung der Sauglöcher und für die Wasserleitung durch einen land- schaftlichen Techniker wird über Antrag des Bericht-erstatte's Božič dem Landesauschusse mit dem Auftrage über- wiesen, die Anfertigung der Pläne durch den Landes- techniker zu veranlassen.

Die Petition der Spitalsleitung der barmherzigen Brüder in Randia um Subvention wird von der Tages- ordnung abgesetzt.

Hierauf folgen Berichterstattungen des Finanz- ausschusses über verschiedene Petitionen.

Ueber Antrag des Bericht-erstatte's Seine Excellenz Freiherrn v. Schweiger wird über die Petition der Anna Freyer um Befassung des Weitergenusses der Gnadengabe

jährlicher 50 fl. beschlossen, der Bittstellerin den Fortgenuss der fünften und sechsten Rate à K 50 der ihrer verstorbenen Mutter Marie Freyer mit dem Landtagsbeschlusse vom 28. April 1899 bewilligten Gnadengabe von jährlich 50 fl. zu bewilligen.

Dem Vereine zum Schutze des österr. Weinbaues in Wien wird nach dem Antrage des Bericht-erstatte's Ritter v. Langer aus dem Landeskulturfonde des Jahres 1901 eine Unterstützung von K 100 bewilligt.

Nach dem Antrage des Bericht-erstatte's Grafen Barbo wird dem pensionierten Zwangsarbeitshaus- Aufseher Emanuel Kovačič die Gnadengabe von K 200 jährlich auf weitere drei Jahre 1901, 1902, 1903 bewilligt.

Bericht-erstatte'r Mobic beantragt, es sei die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses von Neumarkt um Subven- tion für die Umlegung der Straße in Raier dem Landes- ausschusse zur entsprechenden Erledigung abzutreten.

Dagegen stellt Abg. Dr. Schaffer den Antrag, die Petition sei dem Landesauschusse mit dem Auftrage zu überweisen, die Sachlage nochmals zu prüfen und eventuell dem Straßenausschusse aus dem allgemeinen Straßencredite eine angemessene Subvention zu bewilligen.

Abg. Mobic erklärt, daß er als Bericht-erstatte'r zwar bei dem Ausschussantrage verharren müsse, daß er aber für seine Person, wie schon im Ausschusse, für den Antrag Schaffer stimme.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Schaffer an- genommen.

Dem Gesuche der Maria Toman um Unterstützung wird nach dem Antrage des Bericht-erstatte's Kalan keine Folge gegeben.

Der landschaftlichen Ausschüßsbeamten - Witwe Maria Androjna wird nach dem Antrage des Bericht- erstatte's Kalan die Gnadengabe jährlicher K 240 auf die weiteren Jahre 1901, 1902 und 1903 bewilligt.

Auf Antrag des Bericht-erstatte's Kalan wird der Ausschüßsbeamten - Witwe Margareta Učič die Gnadengabe jährlicher 100 K auf die weiteren Jahre 1901, 1902 und 1903 bewilligt.

Das Subventionsgesuch des Ortschaftsvermögens-Ver- waltungsausschusses von Buje für die Errichtung zweier Viehtränken wird über Antrag des Bericht-erstatte's Doctor Papež dem Landesauschusse zur entsprechenden Erledi- gung abgetreten.

Abg. Dr. Papež berichtet über das Gesuch des Jakob Demšar, Besitzers in Staravas bei Sairach, um Subvention zur Regulierung des Račedabaches und beantragt:

Mit Rücksicht darauf, daß der Wildbach Račeva jähr- lich bedeutende Ueberschwemmungen verursacht, wobei stets ein bedeutender Schaden, insbesondere an den Wiesen- gründen, entsteht, mit Rücksicht darauf, daß dieser schädliche Einfluß des Gebirgswassers im Laufe der Zeit so aus- gekehrt wirken könnte, daß dann hiedurch eine Gefahr für einen großen Theil der Gemeinde Sairach erwachsen könnte, wird die vorliegende Petition des Jakob Demšar dem Landesauschusse mit dem Auftrage überwiesen, daß der- selbe rechtzeitig die Erhebungen durch den Landeshydro- techniker in Rücksicht auf die das öffentliche Interesse be- drohende Gefahr anstellen läßt und dann rechtzeitig das Nothwendige vortreibt.

Angenommen.

Abg. Dr. Majaron berichtet im Namen des Finanz- ausschusses, betreffend die Regelung der Bezüge für die Diener an der k. t. Oberrealschule in Laibach, und beantragt:

Dem Beschlusse des Gemeinderathes von Laibach vom 21. November 1899, mit welchem die Bezüge für die Diener an der k. t. Oberrealschule in Laibach vom 1. Jänner 1900 angefangen, und zwar: die Jahreslöhnung mit 900 K, zwei Quinquennalzulagen zu 100 K, weiters für jene Diener, welchen eine Naturalwohnung nicht zugewiesen werden kann, eine Activitätszulage im Ausmaße von 20 % der Jahres- löhnung festgesetzt wurden, für welche Bezüge das Landkrain und die Stadtgemeinde Laibach mit je 50 % aufzukommen haben, wird die Zustimmung ertheilt.

Angenommen.

Abg. Graf Barbo berichtet im Namen des Finanz- ausschusses über den Rechnungsabschluss des Zwangs- arbeitshaus-Fondes für das Jahr 1899 und beantragt die Genehmigung desselben. Weiters beantragt er folgende Re- solution: In Würdigung des Beschlusses vom 19. September 1884 hat in Zukunft eine Abschreibung vom Werte der Immobilien beim Vermögensstande des Zwangsarbeits- haus-Fondes nicht mehr stattzufinden, während bei den Inventarien eine solche von 10 % vorzunehmen ist. Beide Anträge werden genehmigt.

Nach dem Antrage des Abg. Grafen Barbo wird den Petitionen der Otilie Globočnik, Districtsarztes - Witwe, um Pensionsbewilligung; des Districtsarztes Dr. Anton Perto um Nachsicht der Ueberschreitung des Normalalters; und des Districtsarztes Dr. Josef Wurner um Bewilligung einer Zulage, und zwar der letzteren Petition aus prin- cipiellen Gründen, keine Folge gegeben.

Dem Johann Sabec, gewesenen landschaftlichen Be- stellten, wird nach dem Antrage des Bericht-erstatte's Kalan eine einmalige Unterstützung von 60 K bewilligt.

Der Vorsitzende bestimmt die nächste Sitzung auf Dienstag, den 25. d. M., vormittags 9 Uhr, und erklärt die Sitzung für geschlossen.

Dies Feuerrad sauf' empor bis zum Himmelszelt, wo es niederfällt, ersteh' ein Blümlein, das jedermann gefällt.

Ich schlag die Scheib'n so hoch, wie es nur geht, damit das nächste Jahr das Feuer am gleichen Plage steht.

Ich schleudere die Feuertugel in die Höh', mein Mutterl weiß ja, daß ich von der Feuerstell' nicht jobald geh'.

Ich schlag' die Scheib'n aufs Dach, wenn sie einen trifft, so macht sie einen Strach.

Ich schlag' die Sonnwend'scheib'n ins Feld und hoff', daß sie mein Bräutlein nicht um einen halben Schritt fehlt.

Das Rabl, das ich jetzt schlag', soll funken (funken) über den Holzschlag und dann fliegen ins Hüttlein hinein, in dem schlafen thut das Mutterlein mein.

Die Berge seien so finster, weil sie sind mit Bäumen besetzt, und die Diarndle so traurig, weil sie der Bua nicht aufweckt, drum schlag ich die Scheib'n aufs Rannerl sein Stuben- fenster drauf, denn dann bin ich sicher, daß das Rannerl steht auf.

Worauf ein anderer Bursche mit dem Berslein einfällt:

Schau nur zu, daß du bald heiraten thust, denn die Lieb' ist ein Funkerl, entzündet sich so gern, und wer damit spielt, kann leicht ein Abbrandler werden.

Wenn Knaben Feuerradeln in die Lüfte schleu- dern, so begleiten sie den Wurf mit den Worten:

Scheibchen, fliege hoch, fliege hoch, fliege bis zum Himmelszelt, dort schlag ein das schönste Fensterlein, damit reicher Johannesseggen komme über unser Dörfelein.

Oder:

Scheibchen, fliege bis zum blauen Himmelszelt, dort öffne alle seine Thüren, damit Johannes spende Sonn' und Regen zu rechter Zeit und uns erfreut mit Herzenswonn' und Seligkeit.*

Wisweilen hört man auch sagen:

Wenn die Sonnwend'scheiben aufleuchten in der finsternen Höh', Urrian und seine Weiber rufen: Weh, weh.

Daher geschieht es nicht selten, daß beim Scheibenschlagen auch Hexen gebannt werden. An etlichen Orten thut man dies mit dem Zauberspruche: Mit Hexen kann sich ein guter Mensch nicht vertragen, drum wollen wir sie heut' über Stod und Stein in die Wildnis jagen.

Fünf brennende Scheiter nebeneinand', zwei brennende Scheiter querübereinand' sollen bringen das ganze Hexenpad auseinand'.

Zuweilen verlassen die Burschen die Feuerstelle nicht früher, als bis der Morgen zu grauen beginnt. Bevor sie den Heimweg antreten, rufen sie:

Schwarz ist das Erdreich, roth ist das Feuer, drum sei der schwarze Hahn in die Erb' verscharrt, der rothe dagegen ins Feuer geworren. Die Besen und Pföde sind alle verbrannt. Die Asche und Kohlen bleiben da. Jetzt machen wir mit der Feier den Schluss, denn vom Thurme wirb's bald läuten zum englischen Gruß.

* Beim Scheibenwerfen auf dem Johannserberge im Jahre 1878 sprach ein Knabe nachstehenden Vers:

Sonnwend'scheibe, sause durch die Lüfte über Wiesen, Felsen und Klüfte. Vor Tobins Felsenloch falle jedoch nieder, damit das todte Sonnenmandl erwache zum neuen Leben wieder.

(Nach einer anderen Version: Damit das gefang'ne Sonnenmandl gewinne die Freiheit wieder). Dasselbst vernahm ich auch den Spruch: Das Wasser jener Quelle, in das eine Sonnwend'scheibe fällt, die böseste Krankheit aus dem Körper treibt.

— (Seine Majestät der Kaiser) wird Allerhöchlich am 25. d. M. früh um 6 Uhr zur Inspicierung der Truppen in das Lager bei Bruck a. d. Leitha begeben und am 26. d. M. vormittags wieder in Wien eintreffen. Am 28. d. M. abends wird sich Seine Majestät zu zwei- monatlichem Sommeraufenthalte nach Fischl begeben. — (Aubien.) Seine Majestät der Kaiser wird Montag, den 24. d. M., Herrn Prof. Dr. Franz Jlesič in Audienz empfangen.